

Im Stammbeisl.



„Pampf! Di do net gar so an, wann Du eh waßt, daß uns d' Engländer aushungern woll'n," rief Schwaffer dem Senior des Stammtiſches zu, der soeben eine Portion 'Bäuschl mit Knödl' — letztern zur Hälfte aus Gerstenmehl — hineingefuttert hatte.

Oberberger wischte sich mit der Serviette, die so aussah, als wäre sie schon wochenlang in einem Schanzgraben als Bettvorleger gebraucht worden, den Mund ab, spuckte aus und sagte: „D' englischen Falott'n können mir am Bud'l aufsteig'n. U n s woll'n d s aushungern lass'n, u n s! Ah! Da legst Di nieder und stehst nimma auf. U so lang s no a n Polsterziach'n im Haus gibst, verhungert der Weana net und wann si alle Engländer — der Herrgott soll s' straf'n! — am Kopf stell'n. Freilich wird m'r si 'n Leibriemen a bissel fester z'sammenziag'n müaß'n, aber desweg'n braucht m'r do net Schmarunkes z' leid'n... Leopold,“ — wandte er sich an den Oberkellner, der sich eben in seiner Nähe zu schaffen machte, „kummt i net no irgend a Manigkeit kriag'n? s is bloß z'weg'n 's Aushungern.“

„Fertig is nit, Herr von Oberberger, lass'n s' Ihna was Krusch's abbrat'n,“ rief Leopold dem gesürchelten Stammgast.

Oberberger schüttelte verneinend den Kopf:

„Dis so was bei Ent' firtl wird, kann an's Junge kriag'n,“ antwortete er und schloß: „Lass'n s' m'r an Piplauer garnier'n und san s' so guat, pad'n s' 'n Schanerl' bei d' Ohrwascheln und frag'n s' den Hausbuaß'n, ob er denn an Engländer word'n is und mit verdurcht'n lass'n will.“

Spannagl senfte und die Hände fallend, greinte er: „Du guater Himmelsvater, d' sündige Menschheit hat s' freilich net um Di verdient, aber erbarm' Di und mach' dem Krieg an' End', daß alles wieder also wird, wie s' amol g'wesen is.“

„Amen!“ plärte im Vorbeterton Schwaffer. „G'schiacht der Welt recht. Auf d s s, wie s' is, wird ewi g'schimpft und laner denkt auf d s s, wie s' amol sein kummt. Fröh'r amol hat si der Kaplan gift, weil er sie net hat a Bischofsbröt vergunna derf'n und a armer Hahcher hat an Rias'n zum g'habt weil er sie net an Dulaten nud'ln hat anpampf'n konna. Heut' derf' der Bischof net amol da was dageg'n hab'n, daß eahm d' Ruach anschaut, hingeg'n braucht si d' Ruach net zwinga z' lassen, daß s' 'n Bischof anschau'n müaßt. D s Brös'n und sunstigen Bardner wär'n in der größten Verlegenheit, wann sa si zu d' abg'schmalzener Rudeln a no d s Dulaten verschaff'n müaßt'n. Wia's mit 'n Tausendguldnkraut anschaut, woß i net, aber s' is net ausg'schloss'n, daß d' Probotinnen bald für a halb's Kilo Kraut tausend Guldn verlang'a werd'n. Uebrigens geht s' den Herr'n Feinden a net besser. In Frankreich müaß'n sogar d' Kleiderpreis nimmer zum berschwinga sein, sunst hätt'n s' do net an deutschen Kriegsgefangenen, der weiß' s' eahm gar so kalt war, a fremde Hosen hat mitgeh'n lass'n, zu fünf Jahr'n eing'nacht. Freilich,“ schloß Schwaffer, „muäß d s s a Hundere Hos'n g'wes'n sein, leicht gar dieselbige Hos'n, in die denen Franzos'n s' Herz abig'fall'n is, damals, wie s' d' „fleißige Verta“ zum erstenmal singen g'hört hab'n.“

Stöhnend rief Stüchler: „Herrgott! Wia guat wär' s' wann m'r si a geg'n schlechte G'spaß kummt impf'n lass'n!“

Er stieß aber damit auf eine Meinungsverschiedenheit bei Spannagl, denn dieser sagte ein bißchen geärgert: „I bin do g'wis a Lib'räuler, für den mi no a jeder kennt, aber auß' Impfen geb i nit. D' Cholera, d' Blattern, der Flecktyphus, mit an Wurt a jede Pest is a göttliche Heimsuchung, geg'n die si z'wenigstens laner, der a guater Christ ist, auflehna soll. D s s haßt 'n

liab'n Herrgott versuach'n. Wann der Herrgott will, daß Auer an d' Blattern oder an der Cholera hin wird, so wird er wohl a wiß'n, z' weg'n warum d s s a so sein soll und s' is twisistwas a Gotteslästerung, wann si so ein Erdentwurm unterfangt, 'n Himmelsvater in d' Arm' z' fall'n.“

„Recht haßt, Lib'räuler,“ stimmte ihm Oberberger topfnickend bei. „Mit der Hag'l, Brandjad'n und Lebensversicherung is grad also. Rein, als ob si d' Menschen über das, was s' Schicksal b'schloss'n hat, lusti mach'n woll'n! Wia g'legt, recht haßt, Lib'räuler. Freilich waß m'r net, wo m'r ansanga und wo m'r aufhör'n soll. Derf' m'r si im Winter, wann s' so recht frier'n tuat, warm anziag'n? Derf' m'r, wann s' bloß so Schuasterbuaß'n regna tuat, s' Reg'ndach'l aufspanna? Wann s' Schicksal net hätt' woll'n, daß denen Leut' friert, hätt' s' a net kalt werd'n lass'n, wann s' eahm net paßt hätt', daß d' Menschen Reg'ndach'l aufspanna tan, mücht' s' a net regna lass'n.“

„I bin a von der gleich'n Manung, wie der Lib'räule,“ sagte Schwaffer. „s Schicksal waß was z'luan hat, d s s haßt m'r in allen und jeden. So zum Bleisift der Portier vom hohen Haus. Jetzt hat s' 'n sterb'n lass'n. D s s war für eahm a d' richtigste Zeit. Was is a Portier in an Haus, was ewi zuag'sperrt is? Wann er s' net wenigstens a paar mal bei Nacht aufsperr'n derf', um denen Partei'n s' Sperrgeld auffi'z'legeln, nachher hat ja so an Hausmaste'r überhaupt kan Existenzberechtigung und kann dazu schau'n, daß er in Abrahams Schnappjad einflummt.“

„Sehr wahr!“ rief Oberberger und fügte hinzu: „Daselbige ist der Fall mit 'n Herrn v. Eddlmayer in München, der was Inhaber von der berühmten Spal'nbrauerei gewes'n is. Zum Abruatschen is jetzt d' beste Zeit g'wes'n. Weil bereits a Million Bayern in d' französisch'n Schanzgräb'n lieg'n, hab'n s' in denen Brauereien weniger z' tun und der Herr v. Eddlmayer hat sie net bloß zur Ruach seh'n, sondern a zur Ruach leg'n konna. I trin' zwar d' bayerischen Bier net, aber desweg'n hab' i für 'n söligen Herrn v. Eddlmayer do alle mögliche Hochachtung g'habt... Schanerl!“ — rief Oberberger dem Pikkolo zu — „reiß' a frisch's Krüagl umi i hoff', der edle Verbliehene wird s' net übel nehma, wann i eahm mit Fensterchwitz d' letzte Ehr' erweis'l Leopold! I muäß schau'n, daß i noch rechtzeitig z' Haus bin, denn seit d' Meinige g'lesen hat, daß si jetzt in England a Frauenregiment bib'n tuat, das mit Flinten und Sabeln in Krieg zieh'n mag, is ihr d' G'spinn' in Kopf g'stiegn und d' Alte will a so an Regiment z'sammstell'n. No jo, im Kommandier'n kennt sa si aus, d' Meinige, das kann i ihr schwarz auf weiß geb'n. Leopold, i ruaf Ihna bereits a halbe Stund'. Jah'l'n!“

Thomas Berger.